

Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin am 21.01.1990 über Jesaja 52.7:

„Wie leiblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der Frieden verkünder, gute Botschaft bringt, der Heil verkündet, zu Zion spricht: Dein Gott ward König.“

und

Johannes 8,12:

Jesus redet wiederum zu ihnen und sprach: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben.“<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde!

Ein Bild, das mich vor fast 10 Jahren auf der 9. Kunstausstellung der DDR in Dresden<sup>2</sup> besonders beschäftigte, kann, wie mir scheint, gerade in diesen ereignisreichen Wochen nach der politischen Wende für die eigene Orientierung hilfreich sein. Das Gemälde des Bernhard Heisig trägt den Titel: „Das Ende des Abendprogramms“<sup>3</sup> Auf fünf verschiedenen Fernsehschirmen in der Mitte des Bildes ist sichtbar, je ein gähnende Mund mit der Textzeile darunter „Schlafen Sie wohl!“



Neben und hinter diesen Fernsehgeräten erscheinen Ausschnitte aller nur denkbaren Programme aus der Welt des Sports, des Reisens, der Kunst, des Abenteuers, auch Szenen aus der Politik und aus kriegerischen Geschehnissen. Zudem tut sich ein Blick auf in ein unterirdisches Kanalrohr mit einem Geflecht von Drähten: Hinweis auf die lebensnotigen Nervenstränge elektronischer Medien...

Aus dem Zentrum des Bildes tritt dem Betrachter die Gestalt eines Mannes entgegen. Auf seinem Gesicht widerspiegelt sich ein irres Rot der eben erlebten farbigen Fernsehwelt. In der Hand aber trägt er eine brennende Kerze, möglicherweise ein Hinweis darauf, dass er nach dem Ende des Abendprogramms „als ein irgendwie Hilfloser“ den Rückweg in die Wirklichkeit seines Lebens antritt.

Mochte Bernhard Heisig Anfang der 80er Jahre mit diesem Bild fernseh-süchtige Zeitgenossen zu einem Nachdenken über sich, zur Infragestellung einer Scheinwelt und zur Selbstbesinnung auf eigene Möglichkeiten anregen - „nach dem Ende“ unserer derzeitigen Abendprogramme bleiben wir trotz Wende und Wiedervereinigung allzu oft als vom Zeitgeschehen tief Beeindruckte zurück, wenig empfänglich für ein „Schlafen sie wohl“, umso stärker bewegt von dem Wunsche nach wegweisender Orientierung und Erleuchtung für nächste Schritte in eine ungewisse Zukunft.

Es fällt uns nicht schwer, in der Gestalt des Mannes mit der Kerze in der Hand (der einfältigsten Lichtquelle überhaupt!) - hinter sich die bunte, irritierende Fernsehwelt, vor sich den Rest

1 Züricher Übersetzung

2 1983

3 <https://www.kunstforum.de/person/heisig-bernhard/>

nachtschlafender Zeit – in dieser Gestalt ein Bild beschämender Hilflosigkeit zu sehen, Ausdruck auch eigener Verlegenheit und Ratlosigkeit. Oder haben wir hier vor uns das Zeugnis tapferen „Ja-Sagens“ zum konkreten Lebensalltag: Ein Einzelner lebt sein Leben weiter, als ob das „Weltprogramm“ ihn überhaupt nicht aus dem Konzept bringen könnte (und ihn die Faszination der Unterhaltungskünste kalt ließe)?

Mir scheint in der Tat, dass Bernhard Heisig den vermeintlichen Fernsehkonsumenten (das „nur-Publikum“) an seinen wahren Beruf erinnert und ermutigt: „Gebrauche doch dein kleines Licht, orientiere dich auf deinen eigenen Weg. Brich auf aus der Bewegungslosigkeit des Zuschauerdaseins! Du kannst mehr!“

Vom Ende eines Programms<sup>4</sup>, ist auch hier in Jesaja 52 die Rede. Was die Bibel über das Schicksal Israels berichtet, über den Leidensweg der Verschleppung aus der Heimat ins Exil Babylonien würde heutzutage ausreichend Stoff bieten für einen ungewöhnlichen Film.

Israel selbst aber wohnte keiner Filmaufführung bei, ihm widerfuhr leibhaftige Wirklichkeit, nicht als unschuldig zu erdulden, sondern in der ihm regelrecht eingebleuten Erinnerung: „Was der Mensch sät, das wird er ernten.“

Wer in Verblendung und Besserwisseri lebenswichtigen Rat eines guten Freundes verachtet, muss, weil er nicht hört, fühlen.

Weil Israel, Volk Gottes, es zu Hause nicht fertig brachte, in Freiheit sich durch Gottes Verheißung und Gebot leiten, bewegen zu lassen, bekam es Gelegenheit zum Sitzen, zum Anschauen seiner selbst draußen in der Ferne! Es durfte sich selbst in der Ferne aus der Nähe, aus nächste Nähe sehen! Es durfte sich sehnen lassen nach einer neuen Bewegung: weg von sich selbst, von der selbst verschuldeten Stagnation, Bewegungslosigkeit, weg von der Sucht nach Trost, der nur tröstet, vertröstet, darüber hinweg tröstet: und du bleibst doch sitzen, wo du sitzt!

Wer findet Worte, ermutigende Worte, die heraussufen aus der Bindung an sich selbst, aus der Lähmung, aus Schuld und Scham, an Gott schuld Gewordene, und frei zu machen zum Aufbruch auf den neuen Weg zu einem vorgegebenen (nicht selbst angemaßten) Ziel?

Was ist die Stimme, die unüberhörbar und glaubwürdig das Ende des Alten und den Beginn des Neuen proklamiert? Menschenstimme nur, der Menschen sich aber dennoch ohne Angst vor Verführung anvertrauen?

Für Israel im babylonischen Exil wird „das Ende des Abendprogramms“ damit beginnen, dass in einem „Programm“, von dem es selber nichts weiß, ob es ihm aufgenötigt oder durch eigene Wahl zuteil wurde, wieder die „Stimme“, das Leben schaffende Wort seines Herrn vernimmt und „Licht auf dem Weg“ empfängt. Wort – Licht „des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“, in dessen heiligem Namen allein Hilfe beschlossen liegt.

In der Neuentdeckung dieses Namens im neuen, eigenen Nachsprechen dieses Namens draußen im Exil: „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat,“ werden diese Menschen nicht nur getröstet, sondern wieder in Bewegung gesetzt: Gegenwart ist nicht länger an Vergangenheit gefesselt. Gottes nahes Wort der Gnade und Vergebung macht frei für die Zukunft. Ein erster, von diesem Wort uns zugemuteter Schritt ist schon erste, nahe Zukunft, Beginn, Fortsetzung des Weges unter der Verheißung Gottes: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst.“

Ich sage: Fortsetzung des Weges.

Der Maler Bernhard Heisig kann den Abendprogramm müden Bettgeher nur an seine Weg erinnern.

Die Stimme dessen aber, der sagt: „Ich bin der Herr, dein Gott“ proklamiert den Weg. Auf sein Wort geht es nicht nur „irgendwie“ weiter, sondern so und nicht anders!

---

4 Darüber mit Bleitift: „40 Jahresprograms“ - das bezieht sich natürlich auf die DDR

Das Verhältnis der Menschen zur Vergangenheit und Zukunft wird nicht reguliert durch das Prinzip „Schuld – Strafe“: „Was der Mensch sät, wird er ernten.“

„Wer nicht hören will, muss fühlen!“

„Glück hat nur der Tüchtige“

„Wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben.“

Menschen werden den Sinn ihres Lebens nicht mehr darin gerechtfertigt sehen, einander diese und ähnliche Wahrheiten beizubringen und durchzusetzen.

So hat sich des „Menschen Herz“ immer irgendwie „seinen Weg erdacht“: „Aber der Herr allein gibt, dass er fortgehe“. Und so geht er fort, wenn ER vorangeht!

Nach Ende des „Abendprogramms“ Israels im Exil sollte ein neuer Tag, eine neue Existenz beginnen in der neu erkannten Wahrheit: Wir dürfen uns zu schade sein für die Faszination durch die Furcht vor den großen babylonischen Herrlichkeiten und durch das Elend eigener Erbärmlichkeiten.

Unser Herz, unsere Hoffnung, unsere Hingabe gehören dem, der es nicht nötig hat, dass ihm jemand beisteht, der allein stark genug ist, sich selber zu helfen und damit unser Helfer aus Sünde und Verderben zu sein.

Sein Wort ist gültig, weil er sich uns als dieser Befreier erweisen will und wir das unter allen Umständen wissen sollen: alle Angebote dieser Welt zur Selbstverwirklichung vergehen – „Wort Gottes“, dass Gott, der „Immanuel“ - „Gott mit uns“, den Gottlosen und Sündern, ist – diese Wahrheit darf in unserer Hand Licht sein und in unserem Munde das dankbare Bekenntnis: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“

Weil dieser Gott allein der Gestalter unseres Lebensprogramms zu sein verdient, hat er allein auch das Recht, uns abzuhalten von uns selbst, und unseren schönen Scheinwelten und dafür zu sorgen, dass wir endlich den Nächsten finden, der nicht nur unser Spiegelbild ist: Ohne diesen gottgesandten Nächsten bleiben wir mit uns und unserer Welt allein.

Theodor Fontane erinnert einmal in einem Gedicht an „Sintflut, Hunger, Krieg, Pest, an Golgatha und Scheiterhaufen für Märtyrer und Hexen: Das alles gab /gibt es: doch „es kribbelt und wibbelt weiter“: Was bleibt uns also?

„So banne dein Ich in dich zurück,  
und ergib dich und sei heiter;  
was liegt an dir und deinem Glück?  
Es kribbelt und wibbelt weiter.“

Auch hier Ende des Abendprogramms, „Schlafen sie wohl“ ?

Resignation auch hier – aber noch weit realistischer, härter die biblische Sicht beim 3. Jesaja:

„Wir harren auf das Licht, und siehe da: Finsternis,...  
wir tapfen wie die Blinden an der Wand,  
wie ohne Augen tasten wir...  
wir harren auf Recht, und es will nicht kommen,  
auf Heil, und es ist ferne von uns.“ (Jes. 59,9b-11)

Diesen Gottesfernen in Babylon werden Friedensboten gesandt: die Frieden verkündigen: Boten des Kommenden bis Gott selbst den wahren Nächsten, den Menschen göttlichen Wohlgefallens offenbart in Jesus von Nazareth: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. „

Der Widerschein des Lichtes erhellt auch unseren dunkelsten Fernsehabend. Die Stimme des Messias Gottes befreit für die Wahrheit: „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn“ (Ps 37,7) oder in der unvergleichlichen Umschreibung Luthers: „Schweig und mach dich schicklich“ („nach dem Ende des Abendprogramms“) als ein von der frohen Botschaft Erleuchteter: befreit: von der Herrschaft Gottes zu erhoffen für diese Welt und unser Land, geschickt, begabt, bewegt: um Gottes willen etwas Tapferes zu tun: zu beten und zu arbeiten.“

Dieses Licht leuchten lassen...! - statt der eigenen Funzel.

Ob wir nach dem Ende des Abendprogramms nicht mit einem einfältigen Abendlied als Betende und Bittende am besten dran sind?